

Mannheimer Vesperkirche 2022
Predigtreihe „Aufsehen“
Predigt vom 06. Februar
"...und erhebt eure Häupter"
Pfarrerin Anne Ressel

*Ihr habt gehört, dass Gott gesagt hat: Auge um Auge und Zahn um Zahn.
Ich lege euch das heute so aus: Leistet dem Bösen nicht mit gleichen Mitteln Widerstand.
Vielmehr, wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt, halte ihm auch die andere Backe hin.
Und wenn jemand gegen dich prozessiert, um dein Hemd zu bekommen,
gib diesem Menschen auch deinen Mantel.
Wenn dich jemand zur Zwangsarbeit für eine Meile Weg nötigt, gehe mit ihm zwei.
Gib denen, die dich darum bitten,
und wende dich nicht ab von denen, die etwas von dir borgen wollen.
(Mt 5, 38 ff)*

Ihr Lieben,

Armut ist Gewalt. Armut würdigt die Armen herab. Armut verursacht Angst. Armut löst Stress aus.

Armut macht krank und Armut verhindert medizinische Hilfe. Armut ist Gewalt.

Ein Gast der Vesperkirche sitzt täglich auf einem Sitzbänkchen vor einem Café in der Nachbarschaft.

Ich gehe im Café vorbei, um zu fragen, ob es Probleme mit Müll gäbe und erkläre mich bereit,

im Zweifel aufzuräumen. Nein, mit dem Müll gäbe es kein Problem. Aber die Gäste kämen nicht hinein, sie seien abgeschreckt. Ich bin fassungslos. Der Mann, der da tagsüber sitzt, ist einer der harmlosesten Menschen, die ich kenne. Von ihm geht sicher keine Gewalt aus. Aber die Reaktion der Gäste, die ob seiner sichtbaren Armut, um Mann und Café einen Bogen machen, diese Reaktion ist Gewalt.

Zahlreiche Studien belegen: "Fühlt sich jemand ungeliebt, einsam und nicht gewollt, tut das auch körperlich weh". Soziale Ablehnung geht auch mit einem Anstieg diverser Entzündungswerte einher.

Unser Gehirn bewertet Ausgrenzung und Demütigungen wie körperlichen Schmerz.

„Extreme Armut ist Gewalt – Das Schweigen brechen – Frieden suchen“, ein Forschungsprojekt zu Armut und Gewalt, stellt fest: „Seit jeher sieht man in den Armen Gewalttätige, die Angst machen. [...] Man wagt nicht zu sagen, dass das, was man den Armen antut, Gewalt ist. [...] Denn hinter dem, was man so als Irrtum, ... abtut, steckt eigentlich Gewalt, institutionelle Gewalt, Rechtsverweigerung.

Diese Gewalt verletzt und zerstört Leben.“

Wie aber umgehen mit Gewalt, die einem angetan wird?

Allzu oft und allzu lange hat auch die Kirche Duldsamkeit empfohlen. Mit Vertröstungen.

Und: Mit Verweis auf Jesus. Widersteht dem Bösen nicht, wurde tradiert. Und: halte auch die andere Wange hin, prägte sich ein. So verstanden wäre die Lehre Jesu eine Einladung für Unterdrückter, für Schlägertypen und gewalttätige Ehepartner.

Das ist aber schlechtem Übersetzen geschuldet und schludrigem Lesen.

Jesus hat die Armut seines Volkes genau gesehen. Und er hat sie nicht gutgeheißen.

Er hat Tora gelehrt und damit das Gebot, auf Zinsen zu verzichten, also der Schuldknechtschaft

den Grund zu entziehen. Er hat Brot geteilt, so dass es für alle reichte, und damit gezeigt, wie Gott es meint mit seiner Herrschaft.

Zur Zeit Jesu gehörten weniger als 3% zu den Eliten des römischen Reiches. 7 % lebten mit einem bescheidenen Überschuss. Die anderen 90 % lebten am oder unterhalb des Existenzminimums.

Menschen, die ihr ganzes Leben hindurch Not litten und Hunger hatten – nicht nur in Dürrezeiten.

Immer wieder gab es Aufstände und Hungerrevolten, die sämtlich von den Römern blutig niedergeschlagen wurden.

Jesus lehrte und lebte gegen die Ungleichheit an, gegen die Herrschaft durch Reichtum, durch Waffen und Demütigung. Aber er lehnte die Gewalt ab. Er sucht einen Weg, sich dem Bösen entgegenzustellen, ohne sich der Mittel des Bösen zu bedienen. Er blieb stur bei der Behauptung der Liebe.

Also zurück zu den Ratschlägen Jesu.

Leistet dem Bösen nicht mit gleichen Mitteln Widerstand.

Schlecht übersetzt und schludrig gelesen bedeuten diese Worte: duckt euch, ihr seid nichtswürdig, nehmt das hin. Duldet alles.

Das ist nicht, was Jesus will. Richtig übersetzt und genau gelesen steht da:

leistet dem Bösen Widerstand, aber nicht mit gleichen Mitteln, nicht mit Gewalt, nicht mit Lüge, nicht mit Abwertung, nicht mit Betrug.

Ja, wie denn? fragt der Hörer. Und Jesus erklärt, und wird gleich wieder falsch verstanden: *wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt, halte ihm auch die andere Backe hin.*

Die andere Wange bleibt hängen. Bei euch auch? Versucht doch mal, einem andern auf dessen (!) rechte Backe zu schlagen. Der Schlag auf die „rechte Wange“ mit der rechten Hand konnte so nur der entehrende Schlag mit dem Handrücken sein. Es ist der Schlag des Herren gegen die Magd oder den Knecht.

Heute muss das erklärt werden. Zur Zeit Jesu verstanden die Zuhörerinnen und Zuhörer dies unmittelbar, denn oft waren sie die Geschlagenen. Wenn nun ein Geschlagener die andere Wange darbietet, wird dem Schläger deutlich gemacht: „Du kannst mich nicht entehren! Vor Gott bin ich Mensch wie du.“

Jesus zeigt einen Weg auf, die eigene Würde bewusst zu wahren.

Und wenn jemand gegen dich prozessiert, um dein Hemd zu bekommen, gib diesem Menschen auch deinen Mantel.

Dies kannten die Zuhörerinnen und Zuhörer wieder nur zu gut. Viele lebten in Schuldknechtschaft

und wurden gepfändet, ihr Land, ihre Güter, am Schluss das letzte Hemd. Es war altes jüdisches Recht, dass der Mantel bei einer Pfändung abends zurückgebracht werden musste, er diente als Schlafdecke. Wenn also das Untergewand gepfändet und der Mantel dazu gegeben wurde, stand der Schuldner nackt da.

Nacktheit war ein Tabu, beschämte aber nicht den Nackten, sondern den, der die Nacktheit sah oder verursacht hat. Der Gepfändete marschiert also nackt aus dem Gericht und zwingt den Gläubiger ihn abends und morgens nackt sehen zu müssen.

Der Arme hat sich über den Versuch, ihn zu demütigen, erhoben und den Reichen beschämt.

Jesus macht damit deutlich:

„Es gibt noch Handlungsmöglichkeiten, auch in der größten Erniedrigung!“

So zeigt es auch die dritte Beispielerzählung:

Wenn dich jemand zur Zwangsarbeit für eine Meile Weg nötigt, gehe mit ihm zwei.

Auch hier verstanden die Zuhörenden sofort, worauf Jesus anspielte:

Jede und jeder Bewohner Palästinas konnte von der Besatzungsmacht genötigt werden, das Gepäck oder Material der Besatzer zu tragen, wie es Simon von Kyrene mit dem Kreuz machen musste. Aber es länger als eine Meile tragen zu lassen, war ein Verstoß gegen den Militärkodex und der Soldat musste mit Strafe rechnen.

Wieder eröffnet Jesus mit diesem Beispiel eine Handlungsmöglichkeit durch eine „paradoxe Intervention“. Die Verhältnisse werden umgekehrt. Am Ende der ersten Meile sagt der Zwangsarbeiter: "Ach lass mal, ich trags noch ein Stück!" Nun muss der Soldat sein Opfer „bitten“, die Last zurückzugeben.

Wir können das heute kaum noch verstehen, aber die Zuhörerinnen und Zuhörer haben sich gefreut über die Aussicht, ihre Unterdrücker auf diese Weise aus der Fassung zu bringen.

Dass sind keine Rezepte sondern erzählte Beispiele. Beispiele dafür, dass Arme und Machtlose sich weigern, sich von der Macht einschüchtern zu lassen. So entsteht Lachen und Mut. Das verbessert nicht die Welt auf einen Schlag, aber die Geschichten zeigen, dass auch in der Bedrückung Menschen sich nicht ducken müssen, sondern aufrecht, in Würde und mit der Freiheit zu handeln begabt sind.

Die Menschen, so behauptet Jesus, können anfangen zu leben, als regierte Gott und nicht ein System der Unterdrückung.

Jesus erzählt sozusagen Lach- und Sachgeschichten, an denen die Menschen sich aufrichten können, um den Kopf aufrecht zu tragen. Die Menschen damals, die Jesus zuhörten, konnten das genauso wenig einfach so wie Menschen heute das können. Zu groß die Angst, zu eingeübt, sich klein zu fühlen.

Aber sie dürfen sich vergewissern lassen: aufrichten kann eine und einer üben.

Und jede und jeder hat das Recht dazu. Kann stehen zur eigenen Menschenwürde.

Und der Gewalt Witz oder Humor in den Weg stellen.

Solche kleinen Szenen gibt es auch heute immer wieder.

Ich denke gerne an die an der Supermarktkasse. Ein König Kunde bläht sich auf und brüllt die Kassiererin an: könne se net mol ä zweite kass uffmache? Sie blickt auf, reckt ihren Kopf gerade, strahlt ihn an und sagt: Nä, isch bin ja nur äne, do kann isch net an zwei Kasse sitze. Die ganze Schlange kicherte. Der Mann übte seine Geduld.

Was richtet auf?

Vielleicht, dass man sich einbildet, Jesus steht neben einem und rät, ganz anders, als falsche Übersetzungen nahelegen:

Lass dich nicht klein machen. Du bist schön in Gottes Augen. Leg deine Angst zur Seite oder gib sie mir. Und erhebe dein Haupt. Stolz. Frei. Mit Mut. Mit Humor. Leb einfach so, als würde Gott diese Welt regieren.

Amen.